

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

13.10.1812 (Nr. 285)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 285.

Dienstag, den 13. Okt.

1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Lahr, den 4. Okt. Der heutige Tag war für alle Einwohner Lahrs ein Tag des frohesten Jubels. Schon gestern Abends nach dem Untergang der Sonne, und heute vor ihrem Aufgang hatten Kanonenschüsse und Glockengeläute die Feier des Tages verkündet. Morgens um 9 Uhr versammelten sich alle im hiesigen Amtsbezirke befindlichen Staatsdiener, die Glieder des Stadtraths und die Honoratioren des Handelsstandes auf dem Rathhause, von wo sie sich unter dem Vortritte des bürgerlichen Infanterie- und Kavalleriekorps und dem Donner des Geschüzes in feierlichem Zuge nach der Kirche begaben. Hier sprach Stadtpfarrer Müller in einer angemessenen Rede die Empfindungen aus, die die Herzen aller seiner Zuhörer erfüllten. Hierauf folgte unter mehrmaligen Salven des Geschüzes das feierliche „Herr Gott dich loben wir“, worin für das beglückende Ereigniß der Geburt eines Landesprinzen die feurigsten Dankgebete dem Höchsten dargebracht wurden. Nach beendigtem Gottesdienste begab sich der Zug in der nämlichen Ordnung auf das Rathhaus zurück. Mittags war großes Gastmahl, dessen Festlichkeit durch die Anwesenheit mehrerer Ehrengäste aus der umliegenden Gegend erhöht wurde. Die unter dem Donner des Geschüzes ausgebrachten Toasts auf das höchste Wohlergehen des beglückten Elternpaar, Sr. königl. Hoheit des Großherzogs und Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin, auf die Erhaltung des neuen in ihrem zarten Sproßlinge dem badischen Lande aufgegangenen Hoffnungsterns und auf die feste Fortdauer des glorreichen badischen Fürstenthums, verbreiteten unter den Anwesenden allgemeines Entzücken. Ein von den Honoratioren der Stadt und der Nachbarschaft zahlreich besuchter Ball schloß diesen freudvollen, den Bewohnern Lahrs unvergeßlichen Tag.

Wühl, den 5. Okt. Kaum erhielt am 29. Sept.

Abends der Oberamtmann B. v. Beust die Nachricht, es sey die Frau Großherzogin kaiserl. Hoh. mit einem Prinzen glücklich entbunden worden, als nach seiner vorher getroffenen Anstalt diese frohe Kunde von der Burg Windel durch eine Salve von 40 Kanonenschüssen und Beleuchtung des größern Thurms in der Nähe und Ferne bekannt gemacht wurde. Die allgemeine Freude über dies höchst erfreuliche Ereigniß war aber nicht länger zurückzuhalten; unter dem Donner der Kanonen, dem Schmettern der Trompeten und dem Wirbeln der Trommeln brach der gestrige Tag an; um 10 Uhr war Predigt und feierlicher Gottesdienst; während des letztern u. bei Absingung des „Herr Gott dich loben wir“ fielen 100 Kanonenschüsse; die bürgerliche Infanterie bildete ein Spalier in der Kirche; die Kavalerie, gekleidet nach Art des Mittelalters in die Farben der Familie Windel, stand vor der Kirche aufmarschirt. Nach Endigung des Mittagsgottesdienstes löste sich wahrhaft alles in Freude auf; hoch jubelte Alt und Jung auf den Straßen, und alle Wirthshäuser waren mit Tanzenden angefüllt. Mit dem Schlag 7 Uhr waren alle Häuser beleuchtet, und der mitten auf einem freien Platz stehende göttliche Kirchturm war gleichsam in ein Flammenmeer gehüllt; 12,000 Lampen, angebracht bis auf die höchste Spitze, machten einen magischen Effect, und der wahrhaft prächtige Anblick dieses Thurms wurde durch das gegenüber stehende Posthaus, an dessen 36 Fenstern über 300 Lichter brannten, u. durch den mit unzähligen Pechkränzen beleuchteten Thurm auf Windel, wo in kleinen Zwischenräumen bis Nachts 12 Uhr immer Kanonen gelöst wurden, noch mehr erhöht. Ein glänzender Ball, der sich mit der aufgegangenen Sonne endigte, schloß die Feyer dieser wonnevollen Begebenheit. Möge die Freude des Landes, der neugebörne Erbgroßherzog, zum Segen seiner guten Untertanen, wie sich unsere heißen Wünsche in vielen hierbei ausgebrachten Toasts ausdrücken, eine

lange Reihe von Jahren in steter Gesundheit und ungetrübter Freude durchleben!

In verfloßener Woche sind wieder täglich französische Ergänzungstruppen von Infanterie, Kavallerie und Artillerie, auf ihrem Marsche zur großen Armee, durch Frankfurt passirt.

Frankreich.

Am 8. d. ernannte die zweite Klasse des Instituts, die der franzöf. Sprache und Literatur, an des verstorbenen Hrn. Legouwe' Stelle, den als dramatischen Dichter auch in Deutschland bekannten Hrn. Duval zu ihrem Mitgliede.

Großbritannien.

Ein Pariser Blatt giebt folgendes Privatschreiben aus London vom 17. Sept: „... Die Lage unserer Finanzen ist sehr schlimm, und in der nächsten Parlaments Sitzung werden wir außerordentliche Dinge sehen. Gold und Silber steigen noch immer; sehr leichte Guineen stehen zu 27 Schilling (gegen 33 Francs), die Louisdor zu 25 Schill. 3 Den.; die Piaster, die sonst 5 Fr. galten, haben sich bis über 6½ Fr. erhoben; man sieht sie dabei sehr wenig, weil die Regierung sie einschmelzt. Die halben Kronen sind ganz verschwunden. Die Münze war vor einiger Zeit so selten, daß man sehr viele Mühe hatte, um nur eine Banknote von 1 Pf. Sterl. ausgewechselt zu bekommen. Die Bank ließ in der Folge 3 und 1½ Schillingstücke prägen, welche gegenwärtig weit über ihrem wahren Werth stehen. Das Pfund Brod kostet 10 Sols. Guter Surinamkaffee wird zu 60 Fr. der Zentner verkauft.“

Rußland.

Die neueste Berliner Zeit. (vom 6. d.) sagt: „Der Großfürst Konstantin soll sich auf die Güter seiner Schwester, der Prinzessin von Oldenburg, zurückgezogen haben.“

Spanien.

Der franz. Moniteur vom 9. d. bringt folgende Nachrichten von der Armee von Portugal: Am 20. Sept. griffen 2000 Spanier, von denjenigen, die den Vortrab der engl. Armee ausmachen, die Posten der Brigade des General Gauthier bei Probanos an. Dieser General sammelte einen Theil seiner Brigade, und marschierte gegen den Feind; er griff ihn an, und eroberte im Sturm mehrere feste Positionen, welche der Feind eingenommen hatte. Die Soldaten des 118. und 119. Regiments

besiegten alle Hindernisse des Terrain, und es gelang ihnen, den Feind zu vertreiben, und zum Rückzuge nach Villafranca zu zwingen. Man hat 150 Gefangene gemacht u. (Hier folgt das Lob des Gen. Gauthier und mehrerer anderer Offiziere.)

Fortsetzung des Berichts des Divis. Generals Bazan vom 5. Jun. Gen. Bouille verfolgte die feindliche Kavallerie bis zu dem Desfile' von Cullar, wo er durch das Feuer der auf den Anhöhen aufgestellten Infanterie aufgehalten wurde; bei diesem ersten Angriff wurden dem Feinde 20 M. und 30 Pferde getödtet; man nahm einen Karabinier-Kapitän, und 60 Kavalleristen mit mehr als 80 Pferden gefangen. Uns wurde ein Dragoner und 7 Pferde getödtet, und 3 Pferde verwundet. Der Feind hatte sich aus dem Desfile' zurückgezogen; der Eskadronschef Lenourrit ließ 2 Eskadronen vorrücken; Gen. Bouille verfolgte ihn mit den beiden andern. Sobald er versichert war, daß der Obrist Aymard mit der Infanterie zu Baza angekommen war, wandte er sich nach Cullar, um den Feind von da zu vertreiben, und gab 3 Voltigeurkompagnien Befehl, ihm zu folgen; als sie ihn eingeholt hatten, rückte er vor, und nahm den Offizier und mehrere Soldaten gefangen; der Feind hatte Cullar mit einer Arrieregarde von Infanterie und Kavallerie besetzt, welche sich daselbst halten zu wollen schien, und auf die Spitze der Kolonne ein sehr lebhaftes Feuer machte; als er aber unsere Infanterie vorrücken sah, während die Dragoner die Stadt umgingen, zog er sich schleunigst zurück, und erreichte die benachbarten Anhöhen, von wo die Infanterie den Rückzug der Kavallerie durch die Hohlwege deckte; man tödtete dem Feinde noch einige Mann, machte einige Gefangene und nahm ihm etliche Pferde ab. Der Gen. Bouille rückte mit seinen Truppen über eine Stunde in der Richtung von Chitivel, Orce und Maria vor; er vernahm, daß ein schwacher Haufen feindlicher Truppen mit Artillerie die Straße von Orce eingeschlagen hatte, und sah den Rest dieser Truppen sich über die Anhöhen gegen Maria zurückziehen, von wo aus sie Caravaca in der größten Unordnung erreichten; es stellten sich viele Deserteurs ein; der größte Theil der Truppen des Gen. Freyre wurde zerstreut; er konnte nach der Affaire nicht mehr als 1000 M. Infanterie und 300 Pferde zusammenbringen. Ganze Kompagnien waren von der Hauptarmee getrennt und genöthigt, in verschiedenen Richtungen zu fliehen. Durch die außerordentliche Beschwerniß, welche unsere Verfolgung dem Feinde verursachte, wozu sich noch der Hunger gesellte, den er seit einigen Tagen erlitt, ist eine große Anzahl umgekommen; man versichert, daß dieses Geredt die Insurgentenarmee von Murcia 1200 Todte, Gefangene oder Verwundete und mehr als 800 Pferde gekostet habe; die Straße war mit Waffen, Effekten und Pferden in so schlechtem Zustande bedekt, daß sie weder die Spanier noch die Franzosen fortbringen konnten. Diese Affaire wurde der feindlichen Kavallerie, welche die beste und unversehrteste ihrer Armee war, sehr verderblich.. (Hier folgt das Lob

der Truppen.) Gen. Bouille nahm nun die Stellung wieder ein, welche er zwischen Cullar und Baza inne hatte, und sandte am 20. den Oberst Nymard mit einem Bataillon des 23. Reg. und 50 Dragonern auf Rekognoszierung gegen Almeida, dessen Festungswerke nach der See- seite die Feinde zerstört hatten; die feindliche Eskadre lag noch immer vor diesem Hafen vor Anker, und bestand aus dem engl. Linienschiffe, Invincible, 2 Fregatten, 1 Brigantine, 13 bis 14 Schaluppen, und hatte Truppen. unter den Befehlen des Obersten Don Ramon Albaer, an Bord. Gen. Bouille erhielt von dem Gen. Leval Befehl, mit allen Truppen unter seinen Befehlen nach Granada zu marschieren, um nöthigen Falls die Garnison dieser Stadt zu bilden, und das von den Räuberbanden, die sich seit einiger Zeit sehr vermehrten, täglich kühner wurden, und von neuem unferne Posten zu Pabal, Alhama, Torre del Marquis und mehrere andere angegriffen hatten, beunruhigte Land im Zaume zu halten; der Feind hatte inzwischen von allen diesen Versuchen nur die Schande, von allen Seiten seine Pläne vereitelt zu sehen. Der kleine von einem Offizier und 38 Dragonern zu Fuß vertheidigte Posten von Pabal wurde am 18. um 5 Uhr Morgens von Munoz, Simon Macstres, Juan di Bios und andern Banden angegriffen, welche sich, 500 Mann zu Fuß und 150 Pferde stark, versammelt hatten. Dieses schwache, in einem Haus, dem man von allen Seiten beikommen konnte, eingeschlossene Detaschement vertheidigte sich, ungeachtet des Verlustes des Offiziers, welcher dasselbe kommandirte, fortwährend aufs unerschrockenste unter den Befehlen des Wachtmeisters Serifier, ohne weder durch die Anzahl, noch durch das lebhafteste Gewehrfeuer, noch die Beschießen, welche der Feind schon an dem Hause angebracht hatte, und das er in Brand zu stecken versuchte, muthlos zu werden; da die Räuber endlich sahen, daß nichts die Standhaftigkeit dieser Tapfern erschüttern konnte, waren sie gezwungen, sich nach einem 6stündigen Gefechte und mit Zurücklassung von 8 Todten und 30 Verwundeten schimpflicher Weise zurückzuziehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

T ü r k e i.

Von der moldauischen Gränze wird unterm 21. Sept. gemeldet: „Glaubwürdigen Nachrichten aus Bucharest zufolge hat die Pforte ihrer Donayarmee befohlen, die Fürstenthümer Wallachei und Moldau, welche sonst gewöhnlich von ihren Hospodaren unabhängig regiert, und ohne türkische Truppen waren, militärisch zu besetzen, und der russ. Armee, in dem Maße wie sie sich zurückzieht, bis an den Pruth auf dem Fuße zu folgen. In der Walachei und Moldau herrscht hierüber große Besürzung, und viele Bojaren wandern auf das diesseitige Gebiet aus. — Eine zweite üble Nachricht beunruhigt diese Gegenden. Auf den vielen aus der Levante zu Ddessa angekommenen Schiffen ist eine epidemische Krankheit ausgebrochen, die man bald für die Pest erkannte. Der Gouverneur von Ddessa, Herzog von Richelieu, hat offiziell dem Divan der Moldau geschrieben, das Uebel

scheine nicht so gefährlich zu seyn, als es sich Anfangs dargestellt habe. Indessen hat er einen Truppenfordon um Ddessa gezogen, und eine Quarantaine von 15 Tagen für alle aus Land kommende Personen angeordnet. An den östreich. Gränzen hat man sogleich die nöthigen Vorsichtsanstalten getroffen.“

Französisch-Russischer Krieg.

Nach den letzten Nachrichten aus Moskau, wird aus Berlin unterm 6. d. gemeldet, hatten Se. Maj. der Kaiser Napoleon das kaiserl. Schloß Petrowiki, 3 Werste von dieser Hauptstadt, bezogen.

Briefe aus Moskau vom 21. Sept. in Pariser Blättern enthalten, daß man fortfahre, in den Kellern der Stadt große Vorräthe aller Art, und vorzüglich Wein, zu entdecken; in mehreren Pallästen und Wohnungen russ. Großen habe man von letztem für mehr als 200,000 Fr. vorgefunden; diese Provisionen kämen der Armee sehr zu statten, die reichliche Rationen empfangen, und täglich mehr von den ausgestandenen Beschwerlichkeiten sich erhole.

In einem Privatschreiben aus Moskau vom 17. Sept. in den nämlichen Blättern heißt es unter andern: „Die wilde Freude, womit Menschen, die nichts zu verlieren hatten, die deutsche Slobode, welche für Moskau ohngefähr das nämliche war, was für Paris die Vorstadt St. Antoine ist, in Brand stecken, konnte diejenigen nicht befremden, welche den allgemeinen Haß der Russen gegen die nämlichen Fremden kannten, denen Rußland seine beginnende Zivilisation verdankt. Sollte man es aber glauben? Diese Nordbrenner zeigten beinahe eben so viel Freude bei Verbrennung der Häuser ihrer Landsleute. Diese Thatsache, wovon ich Zeuge war, könnte vielleicht erklärt werden, wenn man annähme, daß diejenigen, die Moskau in Brand stecken, gewiß waren, in Petersburg nicht getadelt zu werden. Seit langer Zeit habe ich die Symptomen dieses nebenbuhlerischen Neids zwischen der alten und der neuen Hauptstadt des Reichs bemerkt.“

In Nachrichten aus Posen vom 3. d. liest man: „Briefe aus Warsma melden, daß die siegreiche franz. Armee bei ihrem Vorrücken nur verwüstete Städte und Dörfer antreffe; denn die Russen treiben alles Vieh, alle Heerden, ja selbst die Landleute und Staatsbürger vor sich her, und die Getreidevorräthe verbrennen sie; so wie ein solches, nur barbarischen Zeitaltern eigenthümliches Verfahren auf der einen Seite die Kraftlosigkeit der Russen beweiset, so kann es auf der andern das schnelle Vorrücken der siegreichen Schaaren doch nicht aufhalten.“

Nach den nämlichen Nachrichten hat eine Brigade unter der Anführung des Obersten des 1. Infanteriereg. Malachowski am 14. und 15. Sept. bei Bobruysk zwei Gefechte mit den russischen Kolonnen Deriev und Baranow gehabt. Beide Kolonnen wurden geschlagen; die Ueberreste flohen hinter die Berezyna gegen Mazyrow. Bobruysk ist völlig eingeschlossen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 14. Oktober: Der Jude, Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Englischen des Richard Cumberland. — Hr. Gen. Direktor Iffland, den Schwa.
 Donnerstag, den 15. Oktober (zum erstenmal): Die Maler, Lustspiel in 1 Akt. — Hr. Gen. Direktor Iffland den Ebrecht. Hierauf: Der Gartenschlüssel, Singspiel in 1 Akt; Musik von Danzi. Zum Beschluß: Die beschnittene Eifersucht, Lustspiel in 2 Akten. — Hr. Gen. Direktor Iffland den Baron Sturz.

Staats- und Adress-Handbuch der Staaten des Rheinischen Bundes für das Jahr 1812, von Dr. Heinr. Schorch. Mit Kupfern und Tabellen.

Auch unter dem Titel:

Allgemeines Europäisches Staats- und Adress-Handbuch, fortgesetzt von Dr. Heinr. Schorch. Zweiter Band für das Jahr 1812, welcher die sämtlichen Staaten des Rheinischen Bundes enthält.

Endlich sind wir, nach vieler Mühe und großen Schwierigkeiten so glücklich, unser Staats- und Adress-Handbuch der Staaten des Rheinischen Bundes für 1812 dem Publikum fertig zu liefern, und wir schmeicheln uns, daß es jedem deutschen Geschäftsmann als ein unentbehrlicher Handleiter nicht allein sehr willkommen, sondern ihm auch der, auf die Berichtigung und Vervollkommen desselben verwandte Fleiß durchaus sichtbar seyn werde.

Wir haben dies Staats- und Adress-Handbuch auch diesmal von dem allgemeinen Europäischen Staats- und Adress-Handbuche (als welches nur von Zeit zu Zeit neu erscheinen kann) getrennt, weil es ganz Deutschland näher interessirt, und öftern Veränderungen unterworfen ist, die der Geschäftsmann zu wissen nöthig hat. Wir werden dies Staats-Handbuch also immer jährlich, das allgemeine Europäische aber vielleicht alle zwei Jahre liefern. Wir haben auch diesmal die beiden Abtheilungen, nämlich: I. Abtheilung, Genealogie, historische und statistische Uebersicht, Staatsverfassung und Verwaltung; und II. Abtheilung, Staats-Adressen sämtlicher Rheinischer Bundes-Staaten, beibehalten, weil sie bequem ist, und allgemein gefallen hat. Die Staaten, deren vollständige und zum Theil neu berichtigte Reichs-Wappen auch diesmal unser Staats-Handbuch enthält, sind: 1) Wappen der Herzoge von Anhalt, 2) des Großherzogthums Frankfurt, 3) des Großherzogthums Hessen, 4) der Herzoge von Mecklenburg, 5) der Herzoge von Nassau, 6) der Herzoge von Sachsen.

Daß unser Staats-Handbuch kein bloßer sogenannter Staatskalender, sondern ein fortgehendes, sehr gemeinnütziges historisch-statistisches Werk für die Bibliothek eines jeden Staats- und Geschäftsmannes sey, ist bekannt; und wir haben dafür gesorgt, daß auch ältere Jahrgänge bei uns zu haben seyen. Der gegenwärtige Jahrgang kostet, auf Schreibpapier 3 Rthlr. od. 6 Fl., auf weißem Druckpapier aber 2 Rthlr. 12 Gr. oder 5 Fl. — Liebhaber, welche 5 Exemplare zusammen nehmen, und sich mit ihrer Bestellung direkt an uns wenden, erhalten das fünfte Exemplar frei, oder 20 Prozent Rabat vom Geldebetrage.

Weimar, den 30. Jul. 1812.

H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

It bei Ph. Macklot No. 57 in Karlsruhe zu haben.

Heidelberg. [Bücher-Versteigerung.] Eine Sammlung von mehr als 5000 zum Theil sehr seltenen Büchern aus allen Fächern der Wissenschaften wird den 30. Nov. 1812 und folgende Tage in Heidelberg nach einzelnen Nummern versteigert. Das Verzeichniß derselben ist in allen Buchhandlungen zu bekommen — in Karlsruhe bei Phil. Macklot; in Freiburg bei G. Wagner; in Rastatt bei G. Joseph

Jung; in Heidelberg bei H. Professor Dümge, Dr. Borsch, Dr. Kammerer und Buchhändler Braun, an welche man sich mit Aufträgen zu wenden thut.

Mannheim. [Effekten-Versteigerung.] In Lit. M 1 No. 7, gegen dem Jakobsberg über, werden Dienstag, den 20. dieses Monats, Morgens um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, verschiedene Pretiosen, Gold und Silbergeschmelde, Kupferstücke, Spiegel, Porzellan und Glaswerk, feinen Getrich, Bettungen und schönes Schreinerwerk, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen und Blechwerk, nebst sonstigem Hausrath, öffentlich freiwillig gegen baare Zahlung versteigert werden.

Mannheim, den 10. Okt. 1812.

Heidelberg. [Zehnden-Versteigerung.] Der zu Dossenheim liegende, der Förster Benning's Wittib von Schriesheim zustehende Antheil des großen Zehndens, auf welchen bei der am 19. August dieses Jahres vorgegangenen ersten Versteigerung 1620 fl. geboten worden sind, wird bis den 17. dieses, Mittags 2 Uhr, auf dem Rathhause zu Dossenheim unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen zuerschlagen. Man eröffnet dieses den hierzu Lusttragenden, um sich bei dieser Versteigerung einzufinden zu können.

Heidelberg, den 2. Oktober 1812.

Am Unterheidelberg.

Restler.

Gerbstein.

Freinsheim. [Wein-Versteigerung.] Dienstag, den 3. Nov. d. J., Morgens um 10 Uhr, werden aus der Verlassenschaft der verstorbenen Frau Major Szentjany von Freinsheim, Kantons Dürkheim, nachstehende Freinsheimer, Ungsteiner und Kallstadter Weine versteigert, als:

17	Fuder	1811er
3	—	1810er
7	—	1808er
16	—	1807er
9	—	1804er
24	—	1800er
4 1/2	—	1798er

80 1/2 Fuder

wobon die Proben den Tag vor der Versteigerung von den Kauflustigen genommen werden können.

Frankfurt. [Anzeige der Tabakfabrike von Franz Bolongaro.] Die Handlung, Gebrüder Bolongaro Crebenna dahier, hatte sich erlaubt, meine Fabrik in hiesiger Zeitung, sodann insbesondere in auswärtigen öffentlichen Blättern, durch die Beschuldigung auf eine höchst ehrenrührige Weise anzugreifen, daß ich das sogenannte Familien-Wappen und Tabakzeichen fälschlich nachgemacht, und daß der von mir fabrizirte, mit bekannten Wappen und meinem Namen, Bolongaro Francesco, bezeichnete Tabak unecht sey.

Um mir wegen einer solchen unwürdigen und unerlaubten Behandlung Genugthuung und Schutz zu verschaffen, habe ich mich an das hochlöbliche Ober-Polizei-Gericht dahier gewendet, und von diesem ist durch einen hochverehrlichen Beschluß vom 15. dieses das Unternehmen der Handlung Gebrüder Bolongaro Crebenna, als durchaus nicht zu rechtfertigen erklärt, ihr solches ernstlich verwiesen, und sie in eine Geldstrafe und in die Untersuchungskosten verurtheilt; auch mir ausdrücklich gestattet worden, zur Wiederherstellung meiner gekränkten Ehre das Publikum in dem Wege der öffentlichen Bekanntmachung über die wahren Verhältnisse der Sache, jenem Erkenntniß gemäß, zu unterrichten.

Ich benutze diese gerechteste erhaltene Erlaubniß, und schmeichle mir, daß meine hochgeehrtesten Freunde mir ihr ferneres Vertrauen schenken werden.

Frankfurt, den 26. Sept. 1812.

Franz Bolongaro.